

Groll, Dominik

Article

Zu den gesamtwirtschaftlichen Folgen des hohen Krankenstands

Kiel Insight, No. 2023.01

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Groll, Dominik (2023) : Zu den gesamtwirtschaftlichen Folgen des hohen Krankenstands, Kiel Insight, No. 2023.01, Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW Kiel), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/271160>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zu den gesamtwirtschaftlichen Folgen des hohen Krankenstands

Dominik Groll

Der Krankenstand der Arbeitnehmer nahm im vergangenen Jahr außergewöhnlich stark zu. Im Folgenden sollen die Folgen für Arbeitszeit, Arbeitsvolumen und Bruttoinlandsprodukt abgeschätzt werden.

Grundlage für die vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Daten für die Arbeitszeit und das Arbeitsvolumen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ist die Arbeitszeitrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Ausweislich dieser Arbeitszeitrechnung stieg der Krankenstand von 68,2 Stunden je Arbeitnehmer im Jahr 2021 sprunghaft auf 91,2 Stunden im Jahr 2022. Dies war der mit Abstand stärkste Anstieg des Krankenstands binnen eines Jahres seit der Wiedervereinigung, gleichzeitig erreichte der Krankenstand damit das höchste Niveau seit der Wiedervereinigung (Abbildung K1-1, oben links).^a

Laut Krankenkassen waren für den außerordentlichen Anstieg in erster Linie Atemwegsinfekte und Erkältungskrankheiten verantwortlich (z.B. BKK 2023). Ein wesentlicher Grund dürfte sein, dass die Bevölkerung zu Zeiten der Corona-Schutzmaßnahmen (z.B. Kontaktbeschränkungen, Maskenpflicht) weniger mit Krankheitserregern konfrontiert wurde – in den Jahren 2020 und 2021 gab es praktisch keine Grippewellen –, wodurch allerdings das Abwehrsystem der Menschen gegenüber diesen Krankheitserregern geschwächt wurde. Als dann im Zuge der Aufhebung der Schutzmaßnahmen die Menschen wieder vermehrt solchen Krankheitserregern ausgesetzt waren, führten diese deutlich häufiger als üblich zu Erkrankungen und dementsprechend zu Krankheitstagen.^b

Der sprunghafte Anstieg des Krankenstands dürfte die Arbeitszeit je Erwerbstätigen gedämpft haben. Wäre der Krankenstand im vergangenen Jahr unverändert auf dem Niveau des Jahres 2021 verblieben, wäre die Arbeitszeit je Erwerbstätigen unter sonst gleichen Bedingungen um 1,7 Prozentpunkte stärker gestiegen, also um 1,8 Prozent statt um 0,1 Prozent (Abbildung K1-1, oben rechts).^c Dies setzt allerdings voraus, dass der erhöhte Krankenstand nicht an anderer Stelle kompensiert wurde. So ist es denkbar, dass der Arbeitsausfall von erkrankten Beschäftigten durch Mehrarbeit von gesunden Beschäftigten zumindest teilweise ausgeglichen werden konnte oder dass erkrankte Beschäftigte einen Teil ihres Arbeitsausfall selbst nachholen konnten, sobald sie wieder gesund waren. Laut IAB-Arbeitszeitrechnung gibt es in dieser Hinsicht zwar keine Auffälligkeiten. Sowohl die bezahlten als auch die unbezahlten Überstunden je Arbeitnehmer veränderten sich kaum (sie sanken sogar leicht), und auch die Salden auf Arbeitszeitkonten waren rückläufig. Allerdings muss dabei bedacht werden, dass für das vergangene Jahr erst wenige „harte“ Indikatoren zu diesen Arbeitszeitkomponenten vorliegen, so dass diese Werte noch größtenteils auf Basis von Arbeitsmarkt- und Konjunkturindikatoren geschätzt sind und nachträglich erheblich revidiert werden könnten.

Der Effekt des erhöhten Krankenstands auf die Arbeitszeit je Erwerbstätigen im Jahr 2022 liegt demnach – je nach dem wie stark kompensiert werden konnte – in einer Größenordnung zwischen 0 und -1,7 Prozent. Unter der Annahme, dass die Zahl der Erwerbstätigen nicht vom erhöhten Krankenstand beeinflusst wurde, liegt der Effekt auf das gesamtwirtschaftliche geleistete Arbeitsvolumen somit ebenfalls in dieser Größenordnung. Im Extremfall wäre das Arbeitsvolumen somit nicht wie amtlich ausgewiesen um 1,4 Prozent gestiegen, sondern um 3,1 Prozent (Abbildung K1-1, unten links). Beim Übergang vom Arbeitsvolumen zum Bruttoinlandsprodukt ergibt sich noch eine weitere Möglichkeit, den erhöhten krankheitsbedingten Arbeitsausfall zu kompensieren, nämlich über eine erhöhte Arbeitsproduktivität. Dies ließe sich beispielsweise über eine Arbeitsverdichtung bewerkstelligen, so dass pro Stunde Arbeit mehr produziert und erwirtschaftet wird. Nur unter der Annahme, dass nichts über eine erhöhte Arbeitsproduktivität kompensiert wurde, überträgt sich der Maximaleffekt von 1,7 Prozent beim Arbeitsvolumen auch auf das Bruttoinlandsprodukt. In diesem Fall wäre das Bruttoinlandsprodukt im vergangenen Jahr nicht um 1,8 Prozent, sondern um 3,5 Prozent expandiert (Abbildung K1-1, unten rechts).

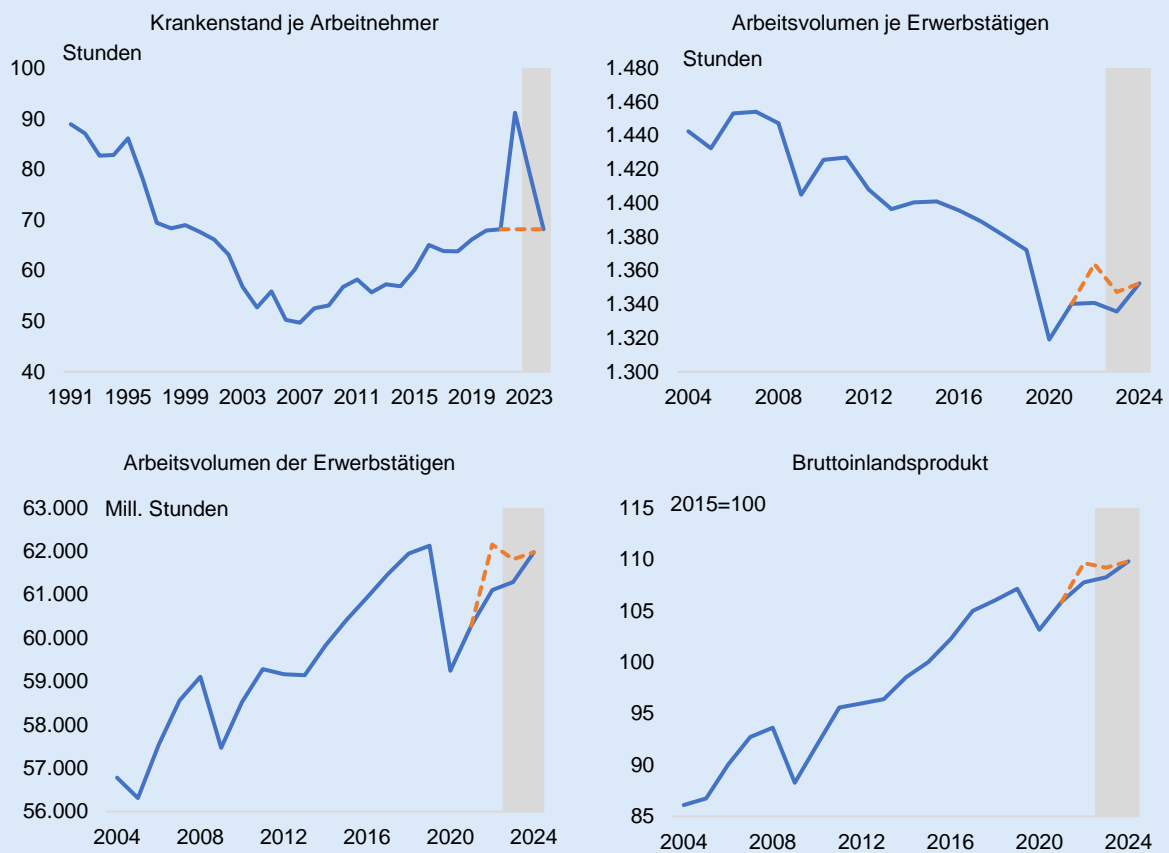
Dass ein erhöhter Krankenstand vollumfänglich auf das Bruttoinlandsprodukt durchschlägt, ist aufgrund der verschiedenen Kompensationsmöglichkeiten unwahrscheinlich. Die Schätzungen von Jannsen (2020) unterstützen diese Sichtweise. Danach führt ein Anstieg des Krankenstands um einen Tag im Quartal – dies entspricht rein rechnerisch in etwa einem Rückgang der Arbeitszeit je Erwerbstätigen um 2 Prozent – zu einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts zwischen 0,7 und 1,1 Prozent (je nach Modellspezifikation). Ein erhöhter Krankenstand kann demnach um rund die Hälfte kompensiert werden. Übertragen auf den Anstieg des Krankenstands im Jahr 2022 von 3,8 Tagen je Arbeitnehmer wäre dies gleichbedeutend mit einem Dämpfer für das Bruttoinlandsprodukt von 0,7 bis 1,1 Prozent. Demnach wäre

das Bruttoinlandsprodukt bei unverändertem Krankenstand im Jahr 2022 um 2,5 bis 2,9 Prozent gestiegen statt um 1,8 Prozent.

Der Krankenstand war Anfang des Jahres 2023 immer noch erhöht, wenngleich nicht mehr so hoch wie gegen Ende des Jahres 2022; hierauf deuten zumindest die Daten der Betriebskrankenkassen und der gesetzlichen Krankenversicherungen hin, die zum Teil bis Februar vorliegen. Für die Prognose nehmen wir an, dass der Krankenstand weiter sinkt und sich im Durchschnitt des Jahres 2024 normalisiert haben wird. Die Bevölkerung dürfte nach der Vielzahl von überwundenen Atemwegserkrankungen wieder über ein verbessertes Immunsystem gegenüber diesen Krankheitserregern verfügen. Das Bruttoinlandsprodukt würde dadurch im laufenden Jahr durch einen erhöhten Krankenstand noch gedrückt werden, wenngleich weniger stark als im vergangenen Jahr. Eine Folge des starken Anstiegs des Krankenstands im vergangenen Jahr und einer Normalisierung im Prognosezeitraum wäre daher, dass die Effekte der Energiekrise auf die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts weniger stark sichtbar sind, da die Expansionsrate des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2022 gedrückt wurde, im Jahr 2023 aber erhöht wird.

Abbildung K1-1

Krankenstand, Arbeitsvolumen und Bruttoinlandsprodukt



Jahresdaten; Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt. Hypothetischer Verlauf bei unverändertem Krankenstand und ohne Kompensationseffekte bei Arbeitszeit und Arbeitsproduktivität.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

^a Der tendenziell rückläufige Trend des Krankenstands bis Mitte der 2000er Jahre ist unter anderem Folge struktureller Verschiebungen in der Beschäftigung hin zu Tätigkeiten mit geringeren körperlichen Belastungen sowie von Verbesserungen im Arbeitsschutz, wohingegen der seitdem aufwärtsgerichtete Trend nicht zuletzt auf die Alterung der Erwerbsbevölkerung zurückzuführen ist (Wanger 2020). Ein Zusammenhang des Krankenstands mit der allgemeinen Lage am Arbeitsmarkt ist ebenfalls denkbar, wonach die hohe Arbeitslosigkeit Mitte der 2000er Jahre zu weniger Krankmeldungen und der daraufhin einsetzende rückläufige Trend bei der Arbeitslosigkeit wieder zu mehr Krankmeldungen geführt haben könnte.

^b Im Krankenstand der IAB-Arbeitszeitrechnungen sind die Fehltag von Arbeitnehmern, die erkrankte Kinder betreuen (sog. Kinderkrankentage), nicht enthalten. Diese sind unter sonstige Freistellungen zusammen mit anderen Freistellungen (z.B. aufgrund von Quarantäne) zusammengefasst und wurden daher in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

^c In der IAB-Arbeitszeitrechnung wird der Krankenstand nur für Arbeitnehmer ausgewiesen, nicht für Selbständige. In der hier vorgelegten Schätzung wurde angenommen, dass es bei den Selbständigen den gleichen Anstieg des Krankenstands gab (23 Stunden pro Kopf). Würde man hingegen annehmen, dass die Selbständigen vom Anstieg des Krankenstands gar nicht betroffen waren, wäre der Effekt auf die Arbeitszeit je Erwerbstätigen um 0,15 Prozentpunkte geringer.

Literatur

BKK (2023). Monatsstatistik der Betriebskrankenkassen, Jahresübersicht 2022. BKK Dachverband e.V.

Jannsen, N. (2020). Arbeitsausfall und Wirtschaftsleistung. IfW-Box 2020.19. Institut für Weltwirtschaft, Kiel.

Wanger, S. (2020). Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht. IAB-Forschungsbericht 16/2020. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.